

Zukunft der Oberstufe im Kanton St. Gallen

Ein Positionspapier im Rahmen der Totalrevision des VSG

Der Verband der Oberstufenlehrpersonen des Kantons St. Gallen beteiligt sich im Rahmen seiner Mitsprachemöglichkeiten aktiv an der Revision des Volksschulgesetzes und vertritt dabei die Haltung seiner über 1000 Mitglieder. Im Zuge der laufenden Diskussion über die Neuorganisation der Oberstufe sind wir gerne bereit, unsere Gedanken in die Diskussion einzubringen und die Haltung der Oberstufenlehrpersonen zu vertreten.

1. Modellauswahl statt Einheitslösung

Unsere Schule steht grossen Herausforderungen gegenüber: gesellschaftlicher Wandel, demographische Entwicklungen, zunehmende Heterogenität und knappe Ressourcen. All das macht deutlich: Es gibt nicht das eine Oberstufenmodell, das überall passt.

Darum sprechen wir uns für Modellvielfalt aus. Jede Schule sollte das Modell wählen können, das zu ihrem pädagogischen Profil, ihrem Team und ihren Rahmenbedingungen passt. Diese Vielfalt ist kein Rückschritt, sondern eine Stärke – sie ermöglicht passgenaue Lösungen und sorgt für die bestmögliche Förderung unserer Schülerinnen und Schüler. Eine Modellauswahl schützt die pädagogische Qualität und stärkt das Engagement der Lehrkräfte für die Schule und die Jugendlichen.

2. Warum sich Niveau-Klassen bisher nicht durchsetzen...

Seit über zehn Jahren erlaubt das Reglement im Kanton St. Gallen den Einsatz von Niveauunterricht in bis zu drei Fächern. Trotzdem machen nur rund 30 % der Schulträger davon Gebrauch. Die Gründe dafür sind vielfältig. Parallel geführte Niveaugruppen erfordern zusätzliche Räume, Personal und abgestimmte Stundenpläne, was auch die Kosten in die Höhe treiben kann. Nicht jede Gemeinde kann sich das leisten. Darüber hinaus schwächt die regelmässige Auflösung der Stammklasse die soziale Bindung und die Beziehungsarbeit.

Trotzdem: Niveauunterricht mit homogenen Stammklassen kann sinnvoll sein – wenn er von der Lehrerschaft getragen, ressourcenseitig unterstützt und pädagogisch sinnvoll umgesetzt wird. Wir stehen diesem Modell offen gegenüber, sofern es weiterhin auf Freiwilligkeit basiert.

Ebenso anerkennen wir die Notwendigkeit, die Durchlässigkeit innerhalb bestehender Modelle gezielt zu fördern. Wir unterstützen entsprechende kantonale Vorgaben – etwa die Abschaffung der Promotion – und bringen uns gerne konstruktiv in die Weiterentwicklung ein.

3. Eine flächendeckende Oberstufe ohne Niveaus lehnen wir ab

3.1 Illusion der Gleichheit - reale Ungleichheit

Unterschiedliche Lernvoraussetzungen verschwinden nicht durch formale Gleichbehandlung. Sie begünstigt faktisch jene, die mit mehr Ressourcen ins Schulsystem eintreten (soziales Kapital, sprachliche Fähigkeiten, familiäre Unterstützung).

Frustration auf allen Seiten: Stärkere Lernende werden gebremst, schwächere verlieren den Halt, weil das Lerntempo nicht genügend angepasst werden kann.

3.2 Mehrbelastung der Lehrpersonen

Bereits heute können Lehrpersonen der grossen Heterogenität kaum mehr gerecht werden, auch in den Zyklen 1 und 2. Auf der Oberstufe wird die Schere noch grösser. Ohne Niveaustruktur explodiert der Vorbereitungsaufwand – viele können das zeitlich und pädagogisch nicht mehr leisten.

3.3 Selektion findet trotzdem statt

Solange beurteilt wird, entsteht Selektion – unabhängig davon, ob es Niveaus gibt. Zeugnisse machen Leistungsunterschiede sichtbar.

3.4 Integration ist kein Automatismus

Gemeinsames Lernen in stark heterogenen Klassen führt nicht automatisch zu mehr sozialem Verständnis und besserem Klassenklima. Werden solche Klassen nicht gezielt begleitet und Lehrpersonen nicht entsprechend ausgebildet, können Spaltungen, Ausgrenzungen oder stille Hierarchien entstehen. Einmal mehr ergibt sich eine Zusatzaufgabe für die bereits stark beanspruchten Lehrpersonen.

3.5 Auslandvergleiche greifen zu kurz

Skandinavien hat kleinere Klassen, mehr Personal und der Übergang in die Berufswelt findet mindestens zwei Jahre später statt. In Deutschland führten Gesamtschulen zu verdeckter Selektion, wachsender Belastung und Enttäuschung. Ein Modell ohne Niveaus funktioniert nur mit komplett anderen Rahmenbedingungen – und selbst dann nicht garantiert.

4. Fazit

Wir vertreten die Position der Oberstufenlehrpersonen. Die breit abgestützte KLV-Umfrage 2024 zeigt dies eindeutig: 87 % der Lehrpersonen lehnen ein Modell ohne Niveaus ab und eine deutliche Mehrheit wünscht sich ebenso die Beibehaltung der Typen Sek und Real.

Sich über diese Fakten hinwegzusetzen, wäre fatal. Denn: Lehrpersonen sind die Träger der pädagogischen Qualität. Wird ihnen ein Modell übergestülpt, hinter dem sie nicht stehen können, leiden Unterrichtsqualität, Motivation und die Bindung zum Beruf. Das schwächt die Oberstufe und den Bildungskanton St. Gallen.

Die Meta-Studien von John Hattie unterstützen die Erfahrung der Lehrpersonen an der Basis: Unterrichtsqualität sowie pädagogische Beziehung sind der Gold-Standard für erfolgreiches Lernen. Auch soziale Integration gelingt durch pädagogische Qualität – nicht durch Struktur. Ein erzwungenes, starres Einheitsmodell gefährdet genau diese Qualität.

Hinzu kommt: Ein Modellzwang ohne Rücksicht auf die Basis ist undemokratisch. Er öffnet die Türen zur Abwanderung von Lehrpersonen in andere Kantone.

Heterogene Stammklassen ohne Niveaus als einziges Oberstufenmodell lehnen wir entschieden ab. Wir setzen uns dafür ein, dass jeder Schulträger das für sich passende Modell wählen kann.